

Beiträge zur
**JAGD
& WILD**
forschung • 20

JÜRGEN GORETZKI, Eberswalde

Möglichkeiten der Wiederansiedlung von Wildkatze und Luchs im Nordostdeutschen Tiefland

Vorbemerkungen

Die Ausrottung der großen Beutegreifer Bär, Wolf, Luchs und Wildkatze erfolgte in Mitteleuropa an erster Stelle infolge direkter Verfolgung durch den Menschen und war im Wesentlichen am Ende des vorigen Jahrhunderts abgeschlossen, obwohl noch ausreichender Lebensraum und günstige Lebensbedingungen vorhanden waren. Mangelndes Wissen über ökologische Zusammenhänge, „Hegeideologie“, Nahrungskonkurrenzdenken aber auch überlieferte Angst bis hin zum „Rotkäppchensyndrom“ waren die Hauptursachen für die Ausrottung der großen Raubsäuger. Der weltweit im Interesse von Wirtschaftswachstum und „Zivilisationsfortschritt“ realisierte Naturverbrauch führte in den letzten Jahrzehnten zu bedeutenden Bewußtseinsänderungen vieler Menschen. Der Wunsch nach schönem Umgang mit den natürlichen Ressourcen, nach Nachhaltigkeit der Landnutzung und nach Behebung noch reparabler Defekte nimmt immer breiteren Raum im Denken und Handeln ein.

Die Ausscheidung und die Entwicklung von Großschutzgebieten im Osten Deutschlands im Jahr 1990 schaffte die Grundlage für ein völlig neues, den ökologischen Erfordernissen entsprechendes Landschafts- und Naturschutzmanagement.

Neben den Fragen der Veränderung der Landnutzungsformen, des pfleglicheren Umganges der Menschen mit der Natur und der Verbesserung des Zusammenlebens mit ihr, des besonderen Schutzes bestimmter Landschaftsausschnitte sowie deren Rückbau und Rekonstruktion stehen besonders Probleme des Schutzes und des Managements gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zur Lösung an.

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu prüfen, inwieweit für die ausgerotteten autochthonen Beutegreifer realistische Voraussetzungen für eine aktive oder passive Rückbesiedlung des einstigen Lebensraumes bestehen.

Wildkatze und Luchs im Nordostdeutschen Tiefland

Wildkatze und Luchs gehörten postglazial innerhalb riesiger Verbreitungsgebiete zu den autochthonen Raubsäugern des ursprünglich noch walddreicheren Nordostdeutschen Tieflandes. Aufgrund der sehr dünnen menschlichen Besiedlung dieses Gebietes in historischer Zeit sind Angaben zum Vorkommen dieser Arten gering und ihre Ausrottungsgeschichte ist schwerer nachzuvollziehen als in anderen Teilen Deutschlands (BUTZECK 1993, BUTZECK u. a. 1988).

Nach HALTENORTH (1953) ist die Wildkatze seit dem 17. Jahrhundert aus Mecklenburg verschwunden. Die letzte Wildkatze Brandenburgs soll 1907 erlegt worden sein.

Fossile Nachweise der Wildkatze für das Nordostdeutsche Tiefland werden von GRAMSCH (1987), PETERS u. a. (1972) und TEICHERT (1979, 1984) erbracht sowie weitere Funde von PIECHOCKI (1989, 1990) und TEICHERT (1977) umfassend referiert.

Für den von EICHSTÄDT und KAPISCHKE (1978) beschriebenen rezenten Fund bei Pasewalk gibt es keine plausible Erklärung (M. STUBBE, mündlich) und er sollte mit entsprechender Zurückhaltung interpretiert werden.

PIECHOCKI (1989) gelangt zu der Auffassung, daß für das Norddeutsche Tiefland echte Nachweise von Wildkatzen im Zuge von Arealerweiterungen fast völlig fehlen.

Die am nächsten gelegenen vitalen Wildkatzenpopulationen in Deutschland befinden sich im Harz, im Kyffhäuser und in Thüringen (DORNBUSCH 1985, KLAUS 1993, PIECHOCKI 1986, 1989, 1990, PIECHOCKI u. MÖLLER 1991) und liegen damit in einer Entfernung von über 200 km Luftlinie zu den nordöstlichen Teilen des Landes Brandenburg.

Auf polnischer Seite kommt die Wildkatze weder in Pommern noch in der Neumark vor. Das Vorkommen dieser Art beschränkt sich ausschließlich auf den äußersten Südosten des Landes (Tatra, Beskiden).

Eine Rückbesiedlung geeigneter Lebensräume im Nordostdeutschen Tiefland aus den bestehenden Populationen im Südwesten Ostdeutschlands muß als unwahrscheinlich angesehen werden, da Arealerweiterungen der solitär und territorial lebenden Wildkatze nur sehr schleppend verlaufen (PIECHOCKI 1989) und zu weite Entfernungen mit großen waldfreien und stark zerschnittenen Räumen überwunden werden müßten.

Die Einwanderung von Wildkatzen über die Oder ist aufgrund der gegenwärtigen Verbreitung der Wildkatze in Polen ebenfalls auszuschließen.

Der Rückgang und die Ausrottung des Luchses auf dem Territorium der ehemaligen DDR wird von BUTZECK (1993) und BUTZECK u.a. (1988) auf der Grundlage der Auswertung historischer Quellen und Archivmaterials dokumentiert. Weitere Angaben zu ehemaligen Luchsvorkommen werden von STUBBE (1989) gemacht.

Demnach gibt es für Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern vom Mittelalter bis in die Neuzeit zahlreiche Belege über das Vorkommen des Luchses, das in enger Beziehung zur Waldentwicklung gesehen werden muß.

Im 17. Jahrhundert war der Luchs in Brandenburg und Preußen noch häufig und es wurden vergleichsweise beachtliche Jagdstrecken erzielt. Der letzte Luchs Pommerns soll 1738 gestreckt worden sein (STUBBE 1989).

Rezente Nachweise über das Auftreten einzelner Luchse gibt es aus der Sächsischen Schweiz, dem Erzgebirge und der Dübener Heide (BUTZECK 1993). Der letzte Luchs wurde in Brandenburg im Jahr 1975 in der Nähe von Strausberg erlegt (STUBBE 1989).

Während einer Schneelage im Winter 1983/84 konnte die Anwesenheit eines Luchses im Raum Hangelsberg festgestellt werden (M. FISCHER, mündlich). Über den weiteren Verbleib dieses Exemplares liegen keine Angaben vor.

Im benachbarten Polen kommt der Luchs in den östlichen Landesteilen in stabilen Populationen vor (JEDRZEJEWSKI u. OKARMA 1993, PUCEK u. RACZYNSKI 1983).

Es handelt sich hier im Wesentlichen um die Karpatenpopulation und die Populationen im Raum der Masuren und des Urwaldes von Bialowieza. Bei letzteren handelt es sich um die Reste der europäischen Populationen, die einstmals in der Tiefebene ihren Lebensraum fanden.

Luchsnachweise aus den nordwestlichen Landesteilen Polens liegen vor, ohne daß es sich hier um Ansiedlungen handelt.

JEDRZEJEWSKI u. OKARMA (1993) gehen da-

von aus, daß einerseits die Entfernung von den polnischen Nordpopulationen in vorhandene geeignete Lebensräume in Westpolen zu groß ist und andererseits durch geringe Populationsdichte und hohe Welpensterblichkeit kein ausreichender Überschuß produziert wird.

Die Gründung einer Luchspopulation in den westlichen Landesteilen Polens soll langfristig in Angriff genommen werden (JEDRZEJSKI u. OKARMA 1993).

Die Luchsnachweise in Westpolen machen aber deutlich, daß in Einzelfällen immer mit der Einwanderung von Luchsen in das Nordostdeutsche Tiefland gerechnet werden muß, da aufgrund der häufigen und teilweise lang anhaltenden Vereisung der Oder ihre Barrierewirkung nur eingeschränkt zum Tragen kommt.

Lebensraumansprüche, Lebensraumnutzung

Wildkatze

Die Bestrebungen nach Erhalt und Förderung der vorhandenen Restvorkommen der Wildkatze in Europa sowie vor allem das Projekt der Wiedereinbürgerung der Wildkatze in Bayern durch den Bund Naturschutz in Bayern (BÜTTNER 1991, BÜTTNER u. WOREL 1990, WOREL 1991) haben vorhandene Defizite aufgezeigt und dementsprechend eine Reihe von wissenschaftlichen und praktischen Untersuchungen induziert.

Gegenwärtig verfügen wir über einen guten Kenntnisstand zur Lebensweise der Wildkatzen und zu Problemen der Wiederansiedlung.

Wildkatzen benötigen als Lebensraum große und weitestgehend unzerschnittene Waldlandschaften, die in sich reich strukturiert sind.

Voraussetzung für die Entwicklung sich selbst tragender Populationen sind Lebensraumgrößen von mehreren hundert Quadrat-

kilometern (PIECHOCKI 1990). BÜTTNER (1991) weist nach, das im Bayerischen Wald 80,6 km², im Spessart 660 km² und im Steigerwald 93,4 km² von den Wildkatzen als Lebensraum genutzt werden.

Entsprechend der Wiesenfelder Resolution (1989), die auf einem aktuellen Kenntnisstand basiert, ist die Erhaltung und Wiederherstellung unzerschnittener Waldlandschaften von mindestens 200 km² Voraussetzung für ein Management der Europäischen Wildkatze.

Wildkatzen leben solitär und in der Regel standorttreu in Revieren von habitatabhängig differenzierter Größe.

RAIMER (1991) beschreibt für den Reinhardswald Reviergrößen von 125 ha, für den Kaufunger Wald von 153 ha und für den Raum Langelsheim von 77 ha.

Für den Harz geben RAIMER u. SCHNEIDER (1983) durchschnittlich 100 ha an.

PIECHOCKI (1990) verweist auf Reviergrößen in unterschiedlichen Lebensräumen von 70–375 ha.

HERRMANN (1993) ordnet unter Bezug auf bekannte Reviergrößen von Wildkatzen für Planungsansätze in wildkatzensgerechten Lebensräumen 4 weibliche Tiere und 1 Kuder einer Fläche von 1 000 ha zu.

Zur Realisierung ihrer Lebensansprüche benötigt die Wildkatze ein ausreichendes Kleinsäugerangebot, sichere und trockene Deckungs- und Ruheplätze sowie optimale Wurfstätten.

Nach RAIMER (1991) decken die Biotopseinheiten in ihrer Verknüpfung die Habitatansprüche der Wildkatze.

Sie ist ein Tier der Saumzonen und nutzt als Grenzlinienbewohner ein hohes Requisitenangebot innerhalb kleinflächiger Strukturen (SPERBER 1993).

Die Verfügbarkeit alter Bäume, das Belassen von Windwürfen, ein hoher Totholzanteil sowie ein ausreichendes Blößenmosaik in Verbindung mit einem naturnahen, auf die Schaffung möglichst kleinflächiger Habitatstrukturen orientierten Waldbau stellen wich-

tige Voraussetzungen für die Habitateignung dar (REIF 1993, SPERBER 1993).

Reisighaufen, Holzstapel, Wildfütterungen, Hochsitze, Strohhaufen sowie Fuchs- und Dachsbauten werden als Unterschlüpf- und Wurfstätten genutzt (PIECHOCKI 1990, RAIMER 1993).

Eine reiche Bodenvegetation in Verbindung mit ausreichend offenen Strukturen sichern die Nahrungsgrundlage der Wildkatze (RAIMER 1991), die zum allergrößten Teil aus Kleinsäufern und gelegentlich aus Vögeln besteht.

Besonders in strengen und schneereichen Wintern wird auch Luder als Nahrung verwertet (PIECHOCKI 1989, 1990).

Die ökologische Plastizität der Wildkatze ist bedeutend größer, als allgemein aus der Betrachtung der in der Mehrzahl submontanen und streng waldgebundenen Restvorkommen abgeleitet werden kann.

Bei entsprechendem Strukturreichtum und vorhandener Habitatvernetzung werden auch die in der Regel nahrungsreichen offenen Landschaften bis hin zu Flußauen von der Wildkatze genutzt (HEPTNER u. SLUDSKIJ 1980).

Die telemetrischen Untersuchungen von HEINRICH (1991, 1992) im Vorderen Bayerischen Wald ergaben das aktive Aufsuchen von Flußbereichen und des Landschaftstypes „Ufervegetation“.

Die Wildkatze kann nicht als echter Kulturflüchter angesehen werden (DIEBERGER 1993), in Notzeiten erfolgt sogar eine Anlehnung an den Menschen (PIECHOCKI 1990).

Wildkatzen sind wärmeliebend und die Jahresmitteltemperaturen sollen 8–9°C nicht unterschreiten (RAIMER 1991, 1993).

Bevorzugt werden Lebensräume mit jährlichen Niederschlagsmengen von deutlich unter 1 000 mm. Gemieden werden Gebiete mit lang anhaltenden hohen Schneelagen mit Schneehöhen von über 10 cm, da hier die Verfügbarkeit der Kleinsäuger als Hauptnahrung nicht gesichert ist.

Luchs

Wie für die Wildkatze, so sind auch für den Luchs aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse über Lebensraumansprüche und -nutzung sowie zu Fragen der Reaklimatisation verfügbar.

Mit der Wiederansiedlung des Luchses in Slowenien und in der Schweiz sowie der notwendigen wissenschaftlichen Begleitung dieser Projekte konnte ein bedeutender Erkenntniszuwachs über den Luchs erreicht werden (z. B. COP 1977, BREITENMOSER 1983, 1993, 1993 a, BREITENMOSER u. HALLER 1987, 1993, BREITENMOSER u.a. 1993, HALLER 1992, HALLER u. BREITENMOSER 1986).

Die telemetrische Untersuchung der Tieflandpopulation des Luchses in Ostpolen (JEDRZEJEWSKI u. OKARMA 1993) erweitert den Kenntnisstand über den Luchs ebenfalls bedeutend.

KLUTH u.a. (1989) erarbeiteten für den bayerischen Raum und THOR u. PEGEL (1992) für den Schwarzwald Gutachten zur Möglichkeit der Wiederansiedlung des Luchses in Bayern und in Baden-Württemberg und verdichteten in diesem Zusammenhang zahlreiche vorliegende Erkenntnisse.

Im Gegensatz zur Wildkatze handelt es sich beim Luchs um einen Beutegreifer mit einer besonders starken Bindung an großräumige geschlossene Waldhabitate.

Zur Realisierung seiner Lebensraumansprüche bedarf es großer, unzerschnittener, strukturreicher Waldlandschaften mit genügend Nahrung und Schutz vor menschlicher Nachstellung (HALLER 1992).

Die Raumansprüche des solitär lebenden und im Flachland im Wesentlichen Rehe erbeutenden Luchses (JEDRZEJEWSKI u. OKARMA 1993) sind ausgesprochen groß.

Anhand telemetrischer Untersuchungen konnten JEDRZEJEWSKI u. OKARMA (1993) in Ostpolen Reviergrößen von durchschnittlich 250 km² für männliche Luchse und von durchschnittlich 150 km² für weibliche ermitteln.

BREITENMOSER (1993, 1993a), BREITENMOSER u. a. (1993), HALLER (1992) und HALLER u. BREITENMOSER (1986) geben Streifgebietsgrößen von bis zu 465 km² für ein männliches Tier und bis zu 337 km² für ein Weibchen an. Im Durchschnitt konnten etwa 350 km² für Kuder und 200 km² für Katzen ermittelt werden.

Die Katzenreviere sind in aller Regel, bedingt durch die Raumbindung bei der Jungtieraufzucht, deutlich kleiner als die der Kuder (KACZENSKY 1993).

Ausgehend von Zielpopulationsgrößen von langfristig mindestens 100 Individuen (HALLER 1992, THOR u. PEGEL 1992) für sich selbst tragende und in ihrer genetischen Variabilität nicht eingeschränkten Luchspopulationen ist mit beachtlichen Lebensraumgrößen zu rechnen.

KLUTH u. a. (1989) sind allerdings der Auffassung, daß Luchsansiedlungen in den Alpen bereits in Gebieten erfolgen können, die in der Lage sind, mindestens 30 Luchse tragen zu können. Dabei wird davon ausgegangen, daß der Raumbedarf für einen Kuder 300 km² und für eine Katze 150 km² beträgt.

Besonders hervorgehoben wird die Notwendigkeit von großräumigen Kontaktmöglichkeiten vorhandener und neu zu gründender Populationen (WOTSCHIKOWSKI 1989).

Als Nahrung werden vom Luchs bevorzugt Beutetiere in der Größe von Reh und Gams genutzt (BREITENMOSER u. HALLER 1987). Der Jahresbedarf eines Luchses an Nahrung beträgt etwa 60 Rehe oder Gemsen (BREITENMOSER u. HALLER 1987, 1993).

JEDRZEJEWSKI u. OKARMA (1993) ermittelten, daß die Erbeutung von Rehwild nicht selektiv erfolgt. In Ostpolen ist die Jahresbeute des Luchses bedeutend höher als der tatsächliche Jahresbedarf, da die Reste der Beute auch durch insbesondere Schwarzwild und Wolf verwertet werden. Dementsprechend scheidet die mehrfache Nutzung eines Beutetieres durch den Luchs, dessen täglicher Nahrungsbedarf bei 4–5 kg Fleisch liegt (JEDRZEJEWSKI u. OKARMA 1993), wei-

testgehend aus und er ist zum erneuten Beutwerb gezwungen.

Der Nahrungsbedarf des Luchses in Ostpolen wird etwa zu 70% durch Rehwild abgedeckt, dann folgen Jungtiere von Rot- und Schwarzwild.

Klimatische Faktoren, wie sie bei der Wildkatze diskutiert wurden, stellen im europäischen Flachland für den Luchs keine limitierenden Faktoren dar.

Entscheidend für den Luchs ist die Dekung seines Raumbedarfes, das Vorhandensein geeigneter Wurfstätten und die Verfügbarkeit von ausreichend übersichtlichen Ruhe- und Ansitzplätzen.

Der Ansitzjäger Luchs ist dann auch bei größeren Schneehöhen in der Lage, Beute zu machen.

Verfügbarer Lebensraum, Lebensraumeignung

Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, der Naturpark Feldberg-Lychen und der im Naturpark gelegene Serrahner Teil des Müritz-Nationalparkes bilden einen zusammenhängenden Großraum hoher Schutzkategorie von rund 2 500 km² mit einem Waldanteil von etwa 1 070 km².

Große Waldgebiete differenzierter Struktur, unterschiedlich gestaltete offene Landschaften sowie zahlreiche Gewässer und Feuchtgebiete sind in heterogener Verteilung vorhanden.

In allen 3 Schutzgebieten wurden zahlreiche Territorien hoher Schutzkategorie (Totalreservate, Kernzonen, Schutzzonen I und Naturschutzgebiete) ausgeschieden, die einem besonderen Management unterliegen müssen.

Klimatisch ist der Raum als niederschlagsarm einzustufen. Schneelagen über 10 cm Höhe sind selten. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 8,2°C.

Das Gesamtgebiet ist mit etwa 23 Einwohnern/km² sehr dünn besiedelt, besonders in

den Sommermonaten und zur Beeren- und Pilzernte aber sehr stark frequentiert.

Der Naturpark Feldberg-Lychen ist durch stark genutzte Verkehrswege praktisch nicht zerschnitten. Demgegenüber wird das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin vor allem durch die A 11 mit hohem Verkehrsaufkommen, insbesondere auch durch LKW (Nachtverkehr), in Nord-Süd-Richtung geteilt.

Die Bundesstraßen 2, 109 und 198 werden im Vergleich zur A 11 bedeutend schwächer genutzt.

Eine präzisierende Verkehrszählung in der engeren Schorfheide hat ergeben, daß in den Nachtstunden ein deutlicher Rückgang des Aufkommens zu verzeichnen ist und damit die Zerschneidungswirkung der Bundesstraßen erheblich relativiert wird.

Seit der Öffnung der Grenze nach Polen ist eine Verstärkung der Verkehrsströme in West-Ost-Richtung und umgekehrt zu beobachten. Hier gilt es, die weitere Entwicklung abzuwarten.

Die Eisenbahnstrecke Berlin-Stralsund ist nach Angaben der Hauptdienststelle Eberswalde der Deutschen Reichsbahn im Bereich Eberswalde-Prenzlau mit insgesamt 26 Zugbewegungen pro Stunde gering frequentiert. Alle anderen im Großraum vorhandenen Bahnstrecken können aufgrund noch geringerer Zugfolgen in der Betrachtung vernachlässigt werden.

Übereinstimmend wird in der vorliegenden ausgewerteten Literatur die große Bedeutung von Verkehrswegen als Verlustquelle für Wildkatze und Luchs herausgearbeitet.

Eine Ausbreitungsbarriere sollen Verkehrswege für die Wildkatze allerdings nicht darstellen (HEINRICH 1992).

Verkehrs- und jagdbedingte Verluste stellen die Hauptfaktoren für die Limitierung von Wildkatzen- und Luchspopulationen dar und sind daher besonders zu berücksichtigen.

Unter Beachtung der diskutierten Lebensraumansprüche von Wildkatze und Luchs,

der zur Lebensraumnutzung beider Arten in Europa vorliegenden Forschungsergebnisse sowie der gegenwärtig verfügbaren Gebietsdaten ist festzustellen, daß im beschriebenen Großraum der Schutzgebiete Schorfheide-Chorin/Naturpark Feldberg-Lychen/Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks für die **Wildkatze** kurzfristig bedingt geeigneter Lebensraum zur Verfügung steht.

Mittel- und langfristig kann in Abhängigkeit von der Entwicklung der Gebiete ausreichend Lebensraum zur dauerhaften Etablierung einer sich selbst tragenden Wildkatzenpopulation durch ein zielorientiertes und aktives Habitatmanagement verfügbar gemacht werden.

Demgegenüber kann der im Vergleich zur Wildkatze etwa hundertfach höhere Flächenbedarf des **Luchses** zur Ansiedlung einer Population von mindestens 30–50 Individuen auch langfristig nicht realisiert werden.

Nahrungsangebot und Klima stellen derzeit im betrachteten Gebiet keine limitierenden Faktoren für Wildkatze und Luchs dar.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß ausgehend von den Großschutzgebieten mittel- und langfristig die Voraussetzungen für die Rückbesiedlung des Nordost-deutschen Tieflandes durch die **Wildkatze** geschaffen werden können. Im Rahmen einer zu begründenden polnischen Westpopulation sollten die Großschutzgebiete Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns dem **Luchs** perspektivisch als peripherer Lebensraum verfügbar gemacht werden.

Grundsätze der Wiedereinbürgerung, Problembereiche

Die Wiedereinbürgerung einer vom Menschen ausgerotteten Tierart in noch vorhandene Lebensräume ist ein Grenzfall des Artenschutzgesetzes (WEINZIERL 1991), bei dem großflächiger Biotopschutz und Habitatmanagement absolute Priorität haben (PLÄN 1991).

Als Gründe für die Wiedereinbürgerung des Luchses, die gleichermaßen für die Wildkatze zutreffen bzw. zu verallgemeinern sind, nennen THOR u. PEGEL (1992) den

- Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung einer Art, die nur noch in wenigen Rückzugsgebieten vorkommt, die
- Rekonstruktion ursprünglicher Verbreitungsgebiete, die
- Wiederherstellung ursprünglicher Lebensgemeinschaften in ihrer Vielfalt und mit ihren ökologischen Wechselwirkungen und die
- Erhaltung einer Art als Bestandteil des europäischen Naturerbes.

Das „Manifest zur Wiedereinbürgerung von Tieren“ (World Wildlife Fund 1976) stellt derzeit die beste fachliche Grundlage für Wiedereinbürgerungen dar (KLUTH u. a. 1989). Für Einbürgerungen besteht in dem Maß eine Erfolgswahrscheinlichkeit, in dem die Forderungen des Manifestes erfüllt werden können.

DIEBERGER (1993) arbeitet im Rahmen der Vorbereitung eines österreichischen Pilotprojektes zur Wiederansiedlung der Wildkatze folgende Schwerpunkte heraus:

- Die Gründe für den Rückgang bzw. die Ausrottung müssen bekannt und beseitigt sein.
- Einer natürlichen Wiederansiedlung ist gegenüber einer Aussetzung Vorrang einzuräumen.
- Das Projektgebiet muß den Ansprüchen der Art genügen.
- Es soll geeignetes Tiermaterial bekannter Herkunft vorhanden sein.
- Die gesetzlichen Grundlagen für die Wiedereinbürgerung sind zu schaffen.
- Die Akzeptanz der Maßnahmen durch die Bevölkerung muß vorhanden sein.
- Das Projekt ist wissenschaftlich vorzubereiten und zu begleiten.

Unter Berücksichtigung der ökologischen Gegebenheiten und der diskutierten Grund-

sätze von Wiederansiedlungen ist festzustellen, daß für die Reaklimatisation der Wildkatze im Norddeutschen Tiefland bei Schaffung der entsprechenden Voraussetzungen eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit gegeben ist. Im Folgenden werden Problembereiche von besonderer Wichtigkeit aufgezeigt.

Habitatmanagement

Eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiedereinbürgerung der Wildkatze stellt ein aktives Habitatmanagement dar.

Die Erhaltung und Entwicklung von Mannigfaltigkeit, die Schaffung kleinflächiger und mosaikartiger Habitatstrukturen sowie die Vernetzung von Lebensräumen haben absoluten Vorrang.

Im Rahmen der Erarbeitung und Umsetzung der Pflege- und Entwicklungspläne für die Großschutzgebiete ist es von besonderer Bedeutung, Belange des Artenschutzes allgemein und für spezielle Arten gesondert und verstärkt zu berücksichtigen.

Die für die Großschutzgebiete Brandenburgs konzipierte Waldbiotopkartierung erfüllt diese Forderung nur unzureichend, da sie weitestgehend standörtlich und forstlich ausgerichtet ist, die für einen gezielten Artenschutz wichtigen „besonderen Strukturen“ ungenügend berücksichtigt und keinen Flächenbezug bzw. keine Rückschlüsse auf die Verteilung der Strukturelemente zuläßt.

Im Besonderen ist hervorzuheben, daß ein zeitgemäßer Artenschutz die aktive Entwicklung von Landschaften mit entsprechenden Habitatstrukturen bedingt.

Ein großflächiges „Sichselbstüberlassen“ von Lebensräumen kann dieser Forderung zeitlich und inhaltlich nicht gerecht werden.

Der gegenwärtig in den Großschutzgebieten verfügbare Datenfonds reicht nicht aus, die Einnischungsmöglichkeit z. B. der Wildkatze genügend zu untersetzen.

Auswilderungsgebiete

Die Ausscheidung der eigentlichen Auswilderungsgebiete muß auf der Grundlage der diskutierten Habitatansprüche und unter Berücksichtigung anthropogener Einflußgrößen (Verkehrswege, Ortschaften, Tourismus, Landwirtschaft, Jagd) erfolgen sowie durch spezielle Untersuchungen gezielt vorbereitet werden.

Unter Beachtung der Größe des betrachteten Gebietes wäre es von Vorteil, zwei Zentren der Auswilderung ins Auge zu fassen.

Im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin sollte der Raum westlich der A 11 und im Nationalpark Feldberg-Lychen der Serrahner Teil des Müritz- Nationalparks einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Tiermaterial

Wiederansiedlungen dürfen nur mit vitalem, ethologisch und genetisch geeignetem Tiermaterial vorgenommen werden (SCHERZINGER 1991).

Das Wiederansiedlungsprojekt der Wildkatze in Bayern hat gezeigt, daß den Anforderungen entsprechendes Tiermaterial aus Gefangenschaftszuchten bereitgestellt werden kann (HEINRICH 1992, PUSCHMANN 1991, PUSCHMANN u. KRATZKE 1968, WOREL 1991).

Besonders hinzuweisen ist allerdings auf den Kostenfaktor. Für die in Bayern von 1984 bis 1989 zur Auswilderung vorbereiteten 129 Wildkatzen, von denen 69 eigene Nachzuchten waren, veranschlagt WOREL (mündlich) Kosten von etwa 300 000 DM. Insbesondere verweist er darauf, daß das Tiermaterial nach Möglichkeit im Umfeld der geplanten Freilassung gezüchtet wird und nicht aus nach Produktivität bewerteten Massenzuchten stammen darf.

Jagd

Eine Wiedereinbürgerung der Wildkatze im Nordostdeutschen Tiefland kann nur gelingen, wenn das Projekt sowohl vom Naturschutzmanagement als auch von der Jägerschaft getragen wird.

Gegenwärtig stehen jagdbedingte Verluste von Wildkatzen mit an vorderster Stelle (DIEBERGER 1993, PIECHOCKI 1990, PIECHOCKI u. MÖLLER 1991, REIF 1993).

Dabei reicht die Palette der Umstände von der versehentlichen Erlegung als wildernde Hauskatze, über die Erbeutung in totfangenden Fallen und die Tötung durch Jagdhunde bis hin zum wissentlichen Abschluß.

Die Tatsache, daß der überwiegende Teil des betrachteten Gebietes von Pächtergemeinschaften und Eigenjagdbezirken aus bewirtschaftet wird, unterstreicht die Notwendigkeit des Erreichens von Einvernehmen zur Frage der Wiedereinbürgerung der Wildkatze.

Konkret müßte jagdlich auf die Erlegung aller wildfarbenen Katzen und auf den Einsatz von totfangenden Fangeinrichtungen verzichtet sowie die Hundearbeit mit besonderer Aufmerksamkeit durchgeführt werden.

Hauskatze

Bastarde zwischen Wild- und Hauskatze sind selten und sollen nur an der Peripherie vitaler Wildkatzenvorkommen auftreten, wo sich reviersuchende Jungkuder mit Hauskatzen paaren (PIECHOCKI 1990).

Trotz dieser Tatsache ist die dringende Forderung zu erheben, daß eine klare Positionierung zur Notwendigkeit der Erlegung aller als Hauskatze zu erkennenden Exemplare erfolgt.

Weiterhin ist es zwingend erforderlich, die teilweise tierschutzseitig geübte Praxis der Aussetzung von Hauskatzen zu unterbinden.

Andere Beutegreifer

Auf mögliche Konflikte zwischen Wildkatze und Fuchs wird in der Literatur mehrfach hingewiesen (Klaus 1993, MÜLLER-USING 1957, PIECHOCKI 1990). Insbesondere wird hier die Erbeutung von Jungkatzen durch Füchse hervorgehoben.

BORNHALM (1970) und PIECHOCKI (1990) verweisen auf die Erbeutung von Jungkatzen durch das Hermelin.

Bedingt durch die orale Immunisierung von Füchsen gegen Tollwut sind die Fuchspopulationen drastisch angestiegen.

Weiterhin ist die Dynamik der Musteliden-Populationen und die Situation bei Marderhund und Waschbär im betrachteten Gebiet weitestgehend unbekannt.

Daher ist es zwingend erforderlich, Höhe und Dynamik der Beutegreiferpopulationen insgesamt als potentielle Konkurrenten und Vektoren der Wildkatze umfassend abzuklären.

Akzeptanz durch die Bevölkerung, Öffentlichkeitsarbeit

Für eine Akzeptanz der Wiederbesiedlung bzw. Nutzung des beschriebenen Raumes durch Wolf, Luchs und Wildkatze bestehen gute Voraussetzungen.

Die Befragung von 507 Personen hat ergeben, daß der überwiegende Teil der Befragten den Arten in der Reihenfolge Wildkatze, Luchs und Wolf positiv oder neutral gegenüber steht.

Dementsprechend ist es sehr wahrscheinlich, daß durch eine sach- und zielorientierte, kontinuierliche und insbesondere unspektakuläre Öffentlichkeitsarbeit die Akzeptanz für ein Wildkatzenprojekt durch die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hergestellt werden kann.

Wissenschaftliche Begleituntersuchungen, Kosten

Nach den Empfehlungen des WWF (1976) ist die wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung von Projekten der Wiederansiedlung ausgerotteter Tierarten unabdingbare Voraussetzung für ihr Gelingen.

Die in Bayern bei der Wiederansiedlung der Wildkatze gesammelten Erfahrungen haben nachdrücklich gezeigt, daß auf eine wissenschaftliche Begleitung nicht verzichtet werden kann (HEINRICH, WOREL 1991).

DIEBERGER (1993) verweist in diesem Zusammenhang auf sehr hohe Kosten für vorbereitende und begleitende wissenschaftliche Untersuchungen, die den Aufwand der Auswilderung gegebenenfalls sogar noch übersteigen können.

Die Kosten einer Wiederansiedlung der Wildkatze im Nordostdeutschen Tiefland können gegenwärtig unter Beachtung der Angaben von DIEBERGER (1993), THOR u. PEGEL (1992) und WOREL (mündlich) nur grob geschätzt werden, da sie abhängig von Zeitdauer und Umfang der Maßnahmen sind.

Strategievorschl ge

Die Wiederansiedlung der Wildkatze im Nordostdeutschen Tiefland und die Etablierung einer westpolnischen Luchspopulation mit einem länderübergreifenden Management sollte von den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam sowie in der „Euroregion Pomerania“ zusammen mit Polen realisiert werden.

Lage und Größe des betrachteten Lebensraumes sowie Kostengr nde sprechen dafür.

Vorbereitung, Umsetzung und Begleitung der Wiederansiedlung und des Managements:

- Erarbeitung eines Ablauf-, Zeit- und Kostenplanes für das Projekt der Wiederansiedlung der Wildkatze

- Vorbereitung eines Konzeptes zur Konsensentwicklung mit allen Landnutzern und insbesondere der Jägerschaft
- Entwicklung von langfristigen Strategien der Öffentlichkeitsarbeit
- Ausscheidung von je einem Auswilderungszentrum für die Wildkatze in Brandenburg und in Mecklenburg-Vorpommern
- Erarbeitung eines Projektes für ein nachhaltiges Habitatmanagement auf der Grundlage der Lebensraumansprüche von Wildkatze und Luchs
- Schrittweiser Aufbau einer Zuchtstation für Wildkatzen
- Untersuchungen zur Ökologie von Beutegreifern als Grundlage für ein effektives Beutegreifermanagement
- Schaffung der Voraussetzungen für die telemetrische Kontrolle der vorgenommenen Aussetzungen von Wildkatzen
- Vorbereitung eines gemeinsamen polnisch-deutschen bzw. EU-Projektes zur Etablierung einer polnischen Westpopulation des Luchses und eines länderübergreifenden Managements
- Abgleichung der Reaklimatisierungsprojekte mit der Landnutzung und insbesondere mit den Tourismuskonzepten.

Zusammenfassung

Die Ausscheidung und die Entwicklung von Großschutzgebieten im Osten Deutschlands im Jahr 1990 schaffte die Grundlage für ein völlig neues, den ökologischen Erfordernissen entsprechendes Landschafts- und Naturschutzmanagement.

Neben den Fragen der Veränderung der Landnutzungsformen, des pfleglicheren Umganges der Menschen mit der Natur und der Verbesserung des Zusammenlebens mit ihr, des besonderen Schutzes bestimmter Landschaftsausschnitte sowie deren Rückbau und Rekonstruktion stehen besonders Probleme des Schutzes und des Managements gefähr-

deter Tier- und Pflanzenarten zur Lösung an.

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu prüfen, inwieweit für die ausgerotteten autochthonen Beutegreifer realistische Voraussetzungen für eine aktive oder passive Rückbesiedlung des einstigen Lebensraumes bestehen.

Wildkatze und Luchs gehörten postglazial innerhalb riesiger Verbreitungsgebiete zu den autochthonen Raubsäugern des ursprünglich noch walddreicheren Nordostdeutschen Tieflandes.

Ausgehend von den Großschutzgebieten der Bundesländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern können unter Berücksichtigung der Habitatanprüche und des gegenwärtig noch verfügbaren Lebensraumes die Voraussetzungen für die Rückbesiedlung des Nordostdeutschen Tieflandes durch die Wildkatze geschaffen werden.

Im Rahmen einer zu begründenden polnischen Westpopulation sollten die Großschutzgebiete Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns dem Luchs als peripherer Lebensraum verfügbar gemacht werden.

Grundsätze von Wiedereinbürgerungen und Problembereiche werden diskutiert sowie Vorschläge zur Vorbereitung, Umsetzung und wissenschaftlicher Begleitung von möglichen Projekten unterbreitet.

Summary

Title of the paper: Possibilities of Reintroducing Wild Cats and Luxes in the Lowlands of North-East Germany

The possibilities of the reintroducing of wild cats and luxes are investigated in the lowlands of North-East Germany.

On the bases of this report we discovered that there is the possibility of the reintroduction of the wild cat in the nature reserves of the counties Mecklenburg-Vorpommern and Brandenburg.

But there are no forest territories which are big enough for the reintroduction of the lux.

Literatur

- Anonym (1993): Luchs im Schwarzwald zu teuer? – Wild und Hund **96** (2): 20.
- BOBACK, A. W. (1971): Veränderungen im Wildkatzenbestand in der DDR in den letzten zwanzig Jahren. – Arch. Natursch. Landschaftsforsch. **11**: 193–196.
- BORNHALM, D. (1970): Zierliche Wiesel halten Wildkatzen kurz. – Tier **10** (9): 30–31.
- Brandenburgisches Landesamt für Verkehr und Straßenbau, Hoppegarten: Angaben zum durchschnittlichen täglichen Verkehrsaufkommen.
- BREITENMOSER, U. (1983): Zur Wiedereinbürgerung und Ausbreitung des Luchses (*Lynx lynx* L.) in der Schweiz. – Schweiz. Z. Forstwes., **134** (3): 207–222.
- BREITENMOSER, U. (1993): Luchsforschung in der Schweiz. – Jagd und Hege **25** (6): 9.
- BREITENMOSER, U. (1993 a): Wiederansiedlung und Ausbreitung des Luchses im Jura. – Jagd und Hege **25** (8): 12.
- BREITENMOSER, U.; HALLER, H. (1987): Zur Nahrungsökologie des Luchses (*Lynx lynx*) in den schweizerischen Nordalpen. – Z. Säugetierkunde **52**: 168–191.
- BREITENMOSER, U.; HALLER, H. (1993): Patterns of predation by reintroduced European *Lynx* in the swiss Alps. – J. Wildl. Manage. **57** (1): 135–144.
- BREITENMOSER-WÜRSTEN, C.; BREITENMOSER, U. (1993): Raumorganisation der Luchse im Jura. – Jagd und Hege **25** (10): 11–12.
- BÜTTNER, K. (1991): Zwischenbilanz der Wiedereinbürgerung der Europäischen Wildkatze in Bayern anhand der Auswertung von Fragebögen über Sichtbeobachtungen und Totfunde in den Ansiedlungsgebieten. – In: „Wiesenfelder Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e. V.: 70–87.
- BÜTTNER, K.; WOREL, G. (1990): Die Wiedereinbürgerung der Europäischen Wildkatze in Bayern – ein Projekt des Bundes Naturschutz in Bayern. – Waldhygiene **18**: 169–176.
- BUTZECK, S. (1993): Das Aussterben der großen Beutegreifer (Wolf, Luchs, Bär) in Deutschland vom 13. Jahrhundert bis zum späten Mittelalter. – Vortrag, Deutsch-Polnisches Symposium über wandernde Säugetierarten, Frankfurt (Oder), 20.–22. Oktober 1993.
- BUTZECK, S.; STUBBE, M.; PIECHOCKI, R. (1988): Beiträge zur Geschichte der Säugetierfauna der DDR. Teil 2: Der Luchs (*Lynx lynx* LINNÉ). – Hercynia N. F. **25** (2): 144–168.
- COP, J. (1977): Die Ansiedlung des Luchses, *Lynx lynx* (LINNÉ, 1758) in Slowenien. – Z. Jagdwiss. **23**: 30–40.
- DAVID, A. (1992): Kehrt der Luchs in den Schwarzwald zurück? – Wild und Hund **95** (23): 46–47.
- DIEBERGER (1993): Überlegungen zur Wiederansiedlung der Wildkatze in Österreich. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- Deutsche Reichsbahn, Hauptdienststelle Eberswalde, Hauptgruppe Betrieb: Angaben zu Zugbewegungen.
- DORNBUSCH, M. (1985): Die gegenwärtige Situation vom Aussterben bedrohter Tierarten in der DDR. – Hercynia N. F. Leipzig **22**: 221–227.
- EIBERLE, K. (1980): Lehren aus der Verbreitungsgeschichte der mitteleuropäischen Wildkatze. – Schweiz. Z. Forstw. **131**: 965–975.
- EICHSTÄDT, W.; KAPISCHKE, H. I. (1978): Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber) im Nordosten der DDR. – Säugetierkd. Inf. **2**: 71.
- GORETZKI, J. (1994): Möglichkeiten der Wiederansiedlung von Wildkatze und Luchs in Brandenburg. – Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Institut für Forstökologie und Walderfassung Eberswalde. – Gutachten im Auftrag des Landesumweltamtes Brandenburg (unveröffentlicht).
- GÖRNER, M. (1981): Die Wildkatze (*Felis silvestris*). – Landsch. Natursch. Thür. **18**: 55–56.
- GRAMSCH, B. (1987): Ausgrabungen auf dem mesolithischen Moorfundplatz bei Friesack, Bezirk Potsdam. – Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam **21**: 75–100.
- HALLER, H. (1992): Zur Ökologie des Luchses, *Lynx lynx*, im Verlauf seiner Wiederansiedlung in den Walliser Alpen. – Mammalia depicta **15**, Paul Parey, Hamburg.
- HALLER, H.; BREITENMOSER, U. (1986): Zur Raumorganisation der in den Schweizer Alpen wiederangesiedelten Population des Luchses

- (*Lynx lynx*). – Z. Säugetierkunde **51**: 289–311.
- HALTENORTH, TH. (1953): Die Wildkatze der Alten Welt. Eine Übersicht über die Unterart *Felis*. – Leipzig, zit. nach TRAUBROTH (1961).
- HEINRICH U. (1991): Sozialverhalten und Aktivitätsverteilung der Europäischen Wildkatze in Abhängigkeit vom Alter – Verhaltensbeobachtungen an handaufgezogenen Tieren. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 40–45.
- HEINRICH, U. (1991): Erste Ergebnisse zur Telemetrie ausgewilderter Wildkatzen im Wiedereinbürgerungsgebiet Vorderer Bayerischer Wald. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 89–97.
- HEINRICH, U. (1992): Erkenntnisse zum Verhalten, zur Aktivität und zur Lebensraumnutzung der Europäischen Wildkatze, *Felis silvestris silvestris* SCHREBER 1777. – Dissertation A, Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, 108 S., 20 Abb., 9 Tab., 76 Lit.
- HELLER, M. (1984): Wildkatze, Luchs und Wolf in Nordwürttemberg. – Wild und Hund **14**: 38–43.
- HEPTNER, V. G.; SLUDSKII, A. A. (1980): Die Säugetiere der Sowjetunion. Bd. III: Raubtiere (Feloidea). – Jena.
- HERRMANN, M. (1993): Minimalareale für Wildkatzenpopulationen und Zerschneidung der Lebensräume als Gefährdungsursache. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- HOSSFELD, E. (1991): Verbreitung und Lebensraum der Wildkatze, *Felis silvestris silvestris*, im Taunus. – Diplomarbeit im Fachbereich Biologie der J. W. Goethe-Universität, Frankfurt/M.
- JEDRZEJEWSKI, P.; OKARMA, H. (1993): Zur Ökologie des Luchses in Białowieża und die Möglichkeit der Wiedereinbürgerung in andere Regionen. – Vortrag Deutsch-Polnisches Symposium über wandernde Großsäugerarten, Frankfurt (Oder), 20.–22. Oktober 1993.
- KACZENSKY, P. (1993): Raumnutzung weiblicher Luchse – Mutterschaft schränkt ein. – Jagd und Hege **25** (11): 19.
- KLAUS, S. (1993): Zum Vorkommen der Wildkatze in Thüringen. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- Klimadaten der DDR, Reihe B, Bd. 14, Potsdam, 1987.
- KLUTH, S.; WOTSCHIKOWSKY, U.; SCHRÖDER, W. (1989): Die Wiedereinbürgerung des Luchses in Bayern. – Gutachten im Auftrag der Obersten Jagdbehörde in Bayern. Wildbiologische Gesellschaft München, 1–26, unveröffentlicht.
- MÜLLER, H.-H. (1977): Die Tierreste aus dem slawischen Burgwall von Berlin-Blankenburg. – Schr. z. Ur- und Frühgeschichte **30**, 527–544.
- MÜLLER-USING, D. (1957): Kampf zwischen Fuchs und Wildkatze. – Wild und Hund **60**: 133.
- MÜLLER-USING, D. (1963): Einfluß des strengen Winters auf die Wildkatzen. – Säugetierk. Mitt. **11**: 83.
- PETERS, G.; HEINRICH, W.-D.; BEURTON, P.; JÄGER, K.-D. (1972): Fossile und rezente Dachsbauten mit Massenreicherungen von Wirbeltierknochen. – Mitt. Zool. Mus. Bln. **48**: 415–435.
- PIECHOCKI, R. (1986): Ausbreitung, Verluste, Gewichte und Maße der Wildkatze, *Felis silvestris* SCHREBER 1777, in der DDR. – Hercynia N. F., Leipzig **23/2**: 125–145.
- PIECHOCKI, R. (1989): Wildkatze, *Felis silvestris* SCHREBER. – In: STUBBE, H.: Buch der Hege I, 4. Auflage, Belin (1989): 429–452.
- PIECHOCKI, R. (1990): Die Wildkatze. – Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 189. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg, Lutherstadt, 1990.
- PIECHOCKI, R.; MÖLLER, H. (1983): Über das Ansprechen, den Schutz und die Lebensweise der Wildkatze. – Unsere Jagd **33**: 14–15, 52–53, 82–83.
- PIECHOCKI, R.; MÖLLER, H. (1991): Zur Biologie und Verbreitung der Wildkatze im Harz und Thüringer Wald. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 52–59.
- PIECHOCKI, R.; STIEFEL, A. (1988): Über die Altersstruktur der Verluste der Wildkatze (*Felis s. silvestris* SCHREBER 1777) in der DDR. – Hercynia N. F., Leipzig, **25** (2), 235–258.
- PLÄN, T. (1991): Die Wildkatze und ihre Wiedereinbürgerung in Bayern – eine kritische Zwischenbilanz. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 9–16.

- POHLE, H. (1970): Tierknochen aus einem bronzezeitlichen Gräberfeld in Berlin-Rudow. – Ausgrabungen Bln. 1: 72.
- PUCEK, Z.; RACZYNSKI, F. J. (1983): Atlas of Polish mammals. – Warszawa.
- PUSCHMANN, W. (1985): Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Haltung und Zucht der Europäischen Wildkatze (*Felis s. silvestris*) im Zoo Magdeburg. – *Felis Magdeburg* 3: 47–56.
- PUSCHMANN, W. (1991): Erkenntnisse bei Haltung und Zucht von Europäischen Wildkatzen im Zoo Magdeburg. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 29–39.
- PUSCHMANN, W.; KRATZKE, O. (1986): Zur Aufzucht des Wurfes einer Europäischen Wildkatze, *Felis s. silvestris* SCHREBER. – *Felis Magdeburg* 4: 42–50.
- RAIMER, F. (1991): Lebensraumnutzung der Wildkatzenpopulation in Niedersachsen und Hessen. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 46–51.
- RAIMER, F. (1993): Die aktuelle Situation der Wildkatze in Deutschland. Angaben zu Geheckgrößen, Nestlingsarten und Mortalitätsraten von Jungtieren in Niedersachsen und Hessen. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- RAIMER, F.; SCHNEIDER, E. (1983): Vorkommen und Status der Wildkatze, *Felis silvestris silvestris* SCHREBER 1777, im Harz. – *Säugetierk. Mitt.* 31: 61–68.
- REIF, U. (1993): Vorkommen, Habitatsnutzungen und Gefährdungsursachen der Wildkatze im Taunus. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- RÖBEN, P. (1974): Die Verbreitung der Wildkatze, *Felis silvestris* SCHREBER 1777, in der Bundesrepublik Deutschland. – *Säugetierk. Mitt.* 22: 244–250.
- SCHERZINGER, W. (1991): Allgemeine Aspekte zur Eignung von Tieren aus der Gefangenschaftszucht für Wiederansiedlungsprojekte. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 16–27.
- SCHUH, J.; TIETZE, F.; SCHMIDT, P. (1971): Beobachtungen zum Aktivitätsverhalten der Wildkatze (*Felis silvestris* SCHREBER). – *Hercynia N. F.* 8: 102–107.
- SPEERBER, G. (1993): Möglichkeiten zur Strukturvielfalt- und Lebensraumverbesserung gefährdeter Arten – am Beispiel Wildkatze im Forstamtsbereich Ebrach/Steigerwald. – Vortrag, Fachtagung „Die Europäische Wildkatze“, Wiesenfelden 27.–29. Mai 1993.
- STUBBE, M. (1989): Luchs, *Felis (Lynx) lynx* L. – In: STUBBE, H.: Buch der Hege I, 4. Auflage, Berlin (1989): 418–428.
- TEICHERT, L. (1979): Das Tierknochenmaterial aus der altslawischen Burgwallanlage bei Wiesenau, Kr. Eisenhüttenstadt. – Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 12: 167–218.
- TEICHERT, L. (1984): Neolithische Tierknochenfunde von zwei Kulturplätzen bei Buchow-Karpzow, Kr. Nauen. – ebd. 18: 65–76.
- TEICHERT, M. (1968): Die Tierreste der germanischen Siedlung Wüste Kunersdorf, Kr. Seelow, Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 4, 1968 (1971): 101–125.
- TEICHERT, M. (1977): Fundnachweise von Wild- und Hauskatzenknochen aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit. – *Hercynia N. F.* 14: 212–216.
- THOR, G.; PEGEL, M. (1992): Zur Wiedereinbürgerung des Luchses in Baden-Württemberg. – Schriftenreihe Wildforschung in Baden-Württemberg, 2: 1–163.
- TRAUBOTH, V. (1961): Vorkommen der Wildkatze (*Felis silvestris ferox* MARTORELLI) im Brockengebiet. – *Arch. Natursch. Landschaftsforsch.* 1: 164–172.
- WEINZIERL, H. (1991): Flächenschutz statt Pannenhilfe. – In: „Wiesenfelder Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e.V.: 6–8.
- World Wildlife Fund (1976): Manifest of animal re-introduction. – WWF- Documento Informativo Nr. 14, Rom, zit. nach KLUTH, S. u. a. (1989).
- WOTSCHIKOWSKI, U. (1989): Wiedereinbürgerung des Luchses in Bayern. – Mitteilungen aus der Wildforschung, WGM, Nr. 101: 1–4.
- WOTSCHIKOWSKI, U. (1990): Wiedereinbürgerung des Luchses. – Allgemeine Forstzeitschrift, Heft 12–13: 313–314.
- WOREL, G. (1985): Alles für die Katze. Die Wiedereinbürgerung der Wildkatze in Bayern. – *Nationalpark* 4 (49): 15–17.
- WOREL, G. (1988): Das „Raubzeug“ kehrt zu-

rück. Die Wiedereinbürgerung der Europäischen Wildkatze in Bayern. – Natur Umwelt **68**: 13.

WOREL, G. (1991): Die Wiedereinbürgerung der

Europäischen Wildkatze in Bayern durch den Bund Naturschutz. – In: „Wiesenfeldener Reihe“, Heft 8, Bund Naturschutz in Bayern e. V.: 60–69.

Dr. JÜRGEN GORETZKI

Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft,
Institut für Forstökologie und Walderfassung,
Fachgebiet Wildtierökologie und Jagd

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Goretzki Jürgen

Artikel/Article: [Möglichkeiten der Wiederansiedlung von Wildkatze und Luchs im Nordostdeutschen Tiefland 171-184](#)